







Zu Schnitz- und anderen Handarbeiten empfehle ich:  
**Bohnwachs und Beizen,  
Broncen und Bronceinctur zc.  
Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standes-Amt.**  
 Vom 25. November 1891.  
**Geburten:** Braumeister Richard Lange 1 S. — Tischler August Litzki 1 S. — Töpfer Gustav Wahls 1 T. — Schmied Franz Ernst 1 T.  
**Geschehnisse:** Arbeiter Ferd. Bergmann-Schillingsbrücke mit Elifab. Kaminski-Elb. — Arb. Carl Bartsch-Elb. mit Wilhelmine Gabel-El. Köbern.  
**Sterbefälle:** Schlosser Friedrich Wilhelm Senz S. 6 S.

**Ressource Humanitas.**  
 Mittwoch, den 2. Dezember cr.:  
**BÄLL.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Zischarten** zu dem in der Pause stattfindenden **Souper** sind à M. 1,20 bis zum 30. November cr. bei dem Deconom der Gesellschaft zu haben, am Balltage beträgt der Preis des Couverts M. 1,50. — Speisen à la carte können während der Pause nicht verabsolgt werden.  
**Das Comité.**

**Bürger-Ressource.**  
 Sonnabend, 28. November cr.:  
**Soirée.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Liedertafel.**  
 Donnerstag:  
**Probe zur Mozartfeier.**  
 Damen und Herren präcise 8 1/4 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
 Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß öfters in öffentlichen Blättern Mittel gegen Rothlauf der Schweine, welche als wirksam und erfolgreich bezeichnet werden, dem Publikum angepriesen werden.  
 Nach der thierärztlichen practischen Erfahrung giebt es nun aber bis jetzt noch kein Mittel, welches eine auch nur einigermaßen sichere heilbringende Wirkung dieser Seuche gegenüber besäße. Diese sehr gefährliche und in hohem Grade ansteckende Krankheit läßt sich vielmehr nur durch ähnliche Maßnahmen, wie sie den angezeigten Seuchen gegenüber vorgeschrieben sind, in gewissem Grade bekämpfen. Die Anpreisung gewisser als wirksam und heilbringend bezeichneteter Mittel kann nun aber leicht dazu verleiten, diese die weitere Ausbreitung der Krankheit bis zu einem gewissen Grade einschränkenden Maßnahmen außer Acht zu lassen, so daß die angepriesenen Mittel nicht nur nicht helfen, sondern im Gegentheil einem weiteren Umfgrreifen der Seuche Vorschub leisten.  
 Indem die Polizei-Verwaltung dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt dieselbe, daß die vielfach angepriesenen Mittel einen wirksamen Erfolg nicht gewähren und warnt die Besitzer von Schweinen vor deren Verwendung.  
 Elbing, den 20. November 1891.  
**Die Polizeiverwaltung,**  
 gez. Elditt.

**Bekanntmachung.**  
 Nach den §§ 6 und 7 des Statuts der Kronprinz-Stiftung vom 21. November 1864 können auch diejenigen hilfsbedürftigen Teilnehmer an dem Feldzuge 1864, welche zwar nicht als invalid anerkannt, aber nachweislich oder mit hoher Wahrscheinlichkeit durch die Einwirkungen dieses Feldzuges geschädigt sind, bezw. die Hinterbliebenen derselben, fortan der Fürsorge der genannten Stiftung überwiesen werden.  
 Diejenigen hier wohnhaften Personen, welche Anspruch auf eine Rente aus der gedachten Stiftung zu haben glauben, fordere ich hiermit auf, sich unter Vorlegung der bezüglichen Militärpapiere in den nächsten Tagen im Zimmer 6 des hiesigen Polizeigebäudes während der Dienststunden zu melden.  
 Elbing, den 19. November 1891.  
**Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aufhebungsbereichs des Stadtkreises Elbing.**  
 gez. Elditt,  
 Oberbürgermeister.

**Alte Briefcouverts,**  
 Postkarten, Briefmarken zc. kauft **Axt,** Danzig, Milchamengasse 10.

Große Auswahl gestrickter  
**Wollwaren,**  
**Tricotagen.**  
**Alleinverkauf**  
 für  
**Zebra-Tricotagen**  
 anerkannt vorzügliche Waare.

Singeleine div.  
**Wollhemden**  
 für Herren, Damen  
 schon von 0,60 an.  
**Wollhemden,** System Prof. Säger mit doppelter Brust  
 jetzt für **2,00.**  
**Gestrickte wollene Strümpfe** schon  
 Herren Damen Kinder  
 0,25. 0,32. 0,09.  
**Echt diamantschwarze wollene gestrickte Strümpfe** für Damen und Kinder.  
 Gestrickte Jagdwesten.  
 Gestrickte wollene Unterzüge schon 1,20.  
 Gestrickte Ueberziehstrümpfe.  
 Gestrickte Kleidchen und Säckchen.  
 Gestrickte Toques.  
 Gestrickte Westen mit und ohne Nermel.  
 Gestrickte Zephyr-Handschuhe.  
**Cravati**  
 Herren Damen Kinder  
 0,75. 0,50. 0,35.  
**Neu! Gestrickte Handschuhe,** „Victoria“ in neuester Farbenstellung, Damen Kinder 0,65. 0,45.  
**Fäustel-Handschuhe** schon von 0,18 an.  
**Tricot-Handschuhe** schon 0,30 an.  
 Reimwollene Tricot-Handschuhe  
**Double Jersey** mit eingewebtem Futter, Herren Damen Kinder 0,90. 0,60. 0,35.  
**Neuheit!**  
 Mode, grau Tricot, extra stark und bester Ersatz für Wildleder. 800 Kilo warme Plume-Beinkleider mit gerautem Futter, für Herren, Damen, Knaben, Kinder.  
**Frisade-Beinkleider** mit gesticktem Volant, in sauberster Ausführung.  
**Zephyr-Kopftücher** schon 0,30 mit seid.  
 „ Bordüre 1,20.  
 Chenille-Kopftücher 1,35.  
 200 Dgd. div. wollene Chales von 0,10 an.

**Schultertragen**  
 in Astrachan, Sealstin, Iris, Pelusch, Krimmer von 0,75 an.  
 Neueste **Woll-Fantasie-Kopfhüllen** kleidsam und modern arrangirt, Damen 1,75, Kinder 1,25.  
 Neueste **Modell-Capotten** in Seide, Pelusch, Sammet, Spitzen.  
**Th. Jacoby.**

**Verdingung.**  
 Die Tischlerarbeiten für den Neuaufbau des Rathhauses in Höhe von ca. 17.000 Mark sollen im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf  
**Sonnabend, d. 12. Dezember, Vormittags 11 Uhr,**  
 anberaumt. Anschlags-Auszüge und Spezialbedingungen sind in dem Rathhausbau-Bureau einzusehen, auch gegen Erstattung der Anfertigungskosten von 3,50 Mark zu entnehmen. Ebdafelbit liegen auch die betreffenden Zeichnungen sowie die bereits angefertigten Probestenfenster und die Probethüre zur Ansicht aus.  
 Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zu obigem Termin im Rathhausbau-Bureau einzureichen.  
 Elbing, den 24. November 1891,  
**Der Magistrat.**

**Stadtverordnetenwahl.**

In der Vorversammlung der II. Abtheilung am 18. November cr. wurden zur Wahl empfohlen:  
 Auf die Dauer von 6 Jahren:  
 Prediger **Harder,**  
 Kaufmann **Heyder,**  
 Färbereibesitzer **Fischer,**  
 Kaufmann **Alex. Müller,**  
 A. Reimer,  
 Procurist **F. Siebert.**  
**Das Comité.**  
**Stimmzettel**  
 für diese Candidaten sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Preis per Glas  
**WIESBADENER 2 Mark.**  
**KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ**  
 reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgem. empfohl. Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- u. Mageniden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35-40 Sch. Pastillen.**  
 Nur ächt (natürlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbild.  
 Künftig in Apotheken und Mineralwählhandl.

Das Schönste hier auf Erden und 100.000 Mark erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „**Interessantesten Katalog der Welt**“ an uns ein sendet. Der Letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hundertern Bildern und wird discret gegen Einsendung von 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.  
**Die Physiologie der Liebe** von Prof. P. Mantegazza das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von M. 3,— franco. Gegen Nachn. von M. 3,— unfrankirt. Hochelegant gebunden 4 Mark.  
 Grossartig und effectvoll geschrieben:  
**Amor auf Schleichwegen** Interessante Geschichten aus hohen Kreisen von M. Reymond.  
 Eleg. broch. M. 3,—. Geb. M. 4,—. Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.

**L. Schneider,** Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstrasse 6.

**Schönstes Geschenk!** in hübschen ledern. Täschchen à Stück 2 Mk. 75 Pf., etwas schärfer à 3,50 Mk., noch schärfer à 5,— Mk., sehr scharf à 7,50 Mk., elegant à 10,— Mk., für Damen, fein u. zierlich, à 10,— Mk.  
**Schönstes Geschenk!** für Damen, fein u. zierlich, à 10,— Mk.  
**Verjandtgeschäft Schröder,** Berlin W. 62, Courbière-strasse Nr. 10.

Geleitet von dem Streben, ein vollständiges Bild der litterarischen Produktion unsrer Zeit zu geben, hat die Zeitschrift „**VOM FELS ZUM MEER**“ den neuen Roman  
**Paul Heyses „Merlin“**  
 erworben und beginnt soden die Veröffentlichung desselben.  
 In jener schlichten, vornehmen, immer auf die Sache gerichteten Darstellungsweise, welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Schicksale eines Dichters berichtet, dem es ernst ist mit seiner Kunst und mit seinem Leben, der das kühne Wagnis unternimmt, einer ganz anders gearteten Welt zum Trotz seinen Idealen nachzuleben. Es ist eine ernste Mahnung an das deutsche Volk, sich seine ideale Weltanschauung zu erhalten.  
 „**VOM FELS ZUM MEER**“ erscheint in zwei Ausgaben: in 26 Halbmonatsheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.

**Garantirt Eingeschossene**  
 Reelle Bedienung. — Feste Preise.  
**Georg Knaak,** Berliner S. W. 12, Friedrichstrasse 212.  
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Trschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** 30 Mk., einlauf. Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westentaschenschins** 4 Mk. — **Pürsch- u. Scheibenbüchsen** von 30 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelflinten** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patentluftgewehre** ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — 100 **Central-Hülsen** 1,70 Mk.  
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung unsonst.  
 Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.  
 Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.  
**Deutsche Waffenfabrik.** Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
 Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

**MARIAZELLER Magentropfen.**  
 Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt guter Wirkung.  
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rotte Emballage).  
 Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.  
 Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren). Bestandtheile sind angegeben.  
 In Apotheken erhältlich.

**Fled!**  
 sehr vorzüglich!  
 Donnerstag:  
**Gisbein mit Sauerkraut und Erbsenbrei!**  
**Bier vom Faß!**  
**A. Prochnow.**

**Centralfener-Doppelflinten,** Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerlos- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, von M. 45 bis 170 M., **Scheiben- u. Pürschbüchsen,** **Lufthülsen, Teschins u. Taschen-teschins, Revolver, Zerzerole** in dauerhafter Arbeit und gutem Schutz empfiehlt  
**J. J. H. Kuch,** Büchsenmacher, Elbing.

**Nur 1 Mark**  
 das Loos.  
**11 St. 10 Mk.**  
**Gr. Weimar-Lotterie.**  
 Weihnachtsziehung vom 12.—15. Decbr. cr.  
 Haupttreffer:  
**M. 50000** Wth.  
**Loose à 1 Mk.**  
**11 St. 10 Mk.**  
 Porto u. Liste 30 Pf. extra empfehlen u. versenden  
**Oscar Bräuer & Co.** Berlin W., Leipzig-str. 103.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe** heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Suften Halschm. Quetschung sofort Binderung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.  
**Herkules-Celluloid-Kitt** ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein zc. in Wasser haltbar zu fitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Rudolph Sausse.**

**C. B. Ehlers'sche Weine**  
 empfiehlt **Bernh. Janzen,** Niederlage für Elbing.

**Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei  
**W. Zippert,** Pr. Holland.

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ntra-Allee Nr. 35.  
**In Gr. Wogenab** v. Elbing stehen tragende und frischmilchende **Rühe** zum Verkauf.  
**Die Gutsverwaltung,** Busch.

**Barometerstand.**  
 Elbing, 25. Nov., Nachmitt. 3 Uhr.  
 29 ————  
 24. Nov. 25. Nov.  
 Sehr trocken . . . . . 9  
 Beständig . . . . . 6  
 Schön Wetter . . . . . 3  
 Veränderlich . . . 28  
 Regen u. Wind . . . . 9  
 Viel Regen . . . . . 6  
 Sturm . . . . . 3  
 27  
 Wind: D. . . . . 2 Gr. Kälte.





# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 277.

Elbing, den 26. November.

1891.

## Wie Du willst.

Skizze von S. Friß.

Nachdruck verboten.

Wie lange ich Dich, mein geliebtes Tagebuch, doch vernachlässigt habe! Das letzte Blatt füllte ich noch in Pensionate aus, und es trägt mit seinen nichtsnutzigen Zeichnungen auch noch ganz den Stempel des Backfisches. Allerorten Kleckse: am häufigsten solche oberhalb der Linie. Diese Sorte Kleckse hatte ihre Bedeutung; ich glaube, sie stellte in unserer Geheimschrift einen Husarenlieutenant vor. Nun ja, unsere Schubladen im Institute schlossen so schlecht; und immer besser, ein paar Kleckse wären ans Licht gezogen worden, als ein Husarenlieutenant. Die Schulzeit ist vorüber, ich habe die Spürnase unserer gestrengen Madame Dupont nicht mehr zu besürchten; aber es fehlt mir jetzt jede Veranlassung, die frischen Blätter mit Männernamen zu füllen. Besteht für mich doch nunmehr ein „Er“, und sind meine Gedanken Tag und Nacht doch ausschließlich darauf gerichtet, diesen Einen, den Heißgeliebten, welchen ein göttliches Geschick mir zum Gatten bestimmt hat, glücklich zu machen!

Das Glückmachen ist wohl der schönste, der erhabenste Beruf der Frau. Wie schade, daß diese Kunst nicht in der Schule gelehrt wird! Wenn ich in dem hohen Rathe säße, der über den Lehrplan für Töchter Schulen zu beschließen hat, ich glaube, ich würde einige Stunden Kulturgeschichte, Alterthumskunde — meinetwegen auch Religion, streichen und an deren Stelle als obligat diesen Gegenstand setzen.

Denn diese Sache will, wie jede andere, gelernt werden; die guten Vorsätze allein genügen nicht, und wären sie auch alle so fromm und feterlich gefaßt worden wie die meinen. Ehe ich an meinem Hochzeitstage in die Kirche ging, hatte ich in meinem Kämmerchen auf den Knien dem Schöpfer gelobt, alles zu thun, was ich meinem geliebten Bruno von den Augen würde ablesen können. Aber ich stellte mir die Sache leichter vor, als sie sich in der Wirklichkeit erwies. Mein Bruno hat zwar die schönsten, die glänzendsten nußbraunen Augen — ein Herz voll Liebe und Treue spricht aus ihnen — aber als ich mich eines Tages dafür interessirte, ob Bruno mit mir lieber spazieren als in ein Theater ginge, wollten mir diese Augen, so

viel ich auch hineinsehen mochte, nicht verlässlichen Bescheid geben. Und so erging es mir bei allen ähnlichen Forschungen.

Aber jetzt, Gott sei Dank, bin ich über diese Sorge hinaus. Die kleinen Passionen meines Herrn und Gebieters sind mir kein Geheimniß mehr, und fast täglich komme ich in die mich beglückende Lage, dem Heißgeliebten eine kleine Aufmerksamkeit erweisen zu können. Ja, ich bilde mir auf meinen Witz gewiß nicht zu viel ein; aber ich muß es doch als eine geradezu herrliche Idee bezeichnen, die mich darauf brachte, den Peter, der meinen Mann schon sechs Jahre in seiner Junggesellenwirtschaft bedient hatte, als Nachschlagebuch zu verwenden. Ein verlässlicheres hätte ich schwerlich finden können. Ich erschrecke daher ordentlich, wenn ihn mein sonst so guter Bruno manchmal beleidigt, indem er ihn einen Schlingel nennt. Selbstverständlich thue ich dann alles, um ihn wieder zu verjöhnen; denn wahrlich, ich könnte diesen braven Burtschen jetzt nicht missen.

Wie hätte ich denn zum Beispiel ohne seinen Wink darauf kommen können, daß mein Bruno so ungeheueres Vergnügen an dem stundenlangen Spazierenlaufen findet, nachdem er selbst es mir so rücksichtsvoll verschwiegen hat? Weiß Gott, wie schwer mir diese Übungsmärsche manchmal fallen! Und doch mache ich sie nicht nur mit, sondern ich bringe es sogar zuwege, mich so zu stellen, als ob ich der Gesundheit halber einen großen Werth auf diese aufreibende Strapaze legen würde.

Ein Anderes, was mir auch erst durch Peter klar wurde, ist die Geschmacksrichtung meines guten Bruno in Betreff der Küche; eine so eigenthümliche, entseßliche Geschmacksrichtung, daß man sie einem Manne, der sonst nur seine Passionen hegt, gar nicht zutrauen möchte. Lauter Gerichte von so schwerem und unverständlichem Kaliber, daß ich nur mit äußerster Selbstbeherrschung daran theilzunehmen vermag! Aber mein redlicher Wille und ein paar Löffel Salzläure, die ich heimlich nach jeder Mahlzeit schlucke, lassen mich auch diese Probe in Ehren bestehen.

\* \* \*

Lieber Walter!

Wenn Du zufällig noch eine alte Photographie von mir besitzt, vernichte sie oder zere sie mit einem Kreuze und stecke sie in einen

schwarzen Rahmen, wie Du es wohl mit Wils-  
dern sonstiger theurer Verstorbener machst.  
Denn der Dr. Bruno Raming, den Du ge-  
kannt, dem kein Abenteuer zu toll und keine  
Frau heilig war, ist todt, mausetodt. Dagegen  
mache ich Dir geziemende Anzeige von dem  
Bestande eines neuen Dr. Bruno Raming, eines  
liebgehirrenden Narren, für den es auf Erden  
nur ein einziges Weib giebt — sein eigenes!

Sa, lieber Freund, ich widerrufe alles,  
was ich in Reden und Schriften gegen die Ehe  
gesagt habe. Und wenn Du von mir einen  
wohlgemeinten Rath annehmen willst, gehe hin  
und folge meinem Beispiele, d. h. nimm Dir  
ein Weib, vorausgesetzt, daß Du zwischen Nord-  
und Südpol ein annähernd so herzliebendes Wesen  
zu entdecken vermagst, als es mir zu theil ge-  
worden ist.

Ich war, wie Dir wohl bekannt, in meinen  
Leidenschaften der wankelmüthigste Mensch; jetzt  
kenne ich nur mehr die eine Passion, meiner  
Nisa eine Freude zu bereiten. Wenn ich nur  
immer das Rechte trafe! Bei Ninette war das  
freilich leichter zu erreichen. Die brauchte ich  
nur zu fragen: „Was willst Du?“ Und sie ant-  
wortete an einem Tage „Eine Loge in die  
Oper,“ am zweiten Tage „Ein Perlenkoller,“  
am dritten, wenn ich so unvorsichtig gewesen  
wäre, nochmals zu fragen, hätte sie wohl ge-  
antwortet: „Ein Haus auf der Ringstraße.“  
Das geht bei Nisa nicht. Wenn ich sie frage:  
„Was willst Du?“ schaut sie mich mit ihren  
lieben süßen Kinderaugen an und haucht: „Was  
Du willst!“ Und ich sage selbstverständlich da-  
rauf wieder: „Was Du willst.“ Das giebt  
zwar ein sehr hübsches Frage- und Antwort-  
spiel, aber ein Resultat fördert es nimmer zu  
Tage. Wie war es nur in Salzburg, der ersten  
Station unserer Hochzeitsreise? Da forschten  
und sondirten wir gegenseitig so lange, bis wir  
nach drei Tagen abreisten, ohne von diesem  
reizenden Erdenwinkel viel mehr als das Hotel  
Europa und die Bahnhofshalle gesehen zu  
haben.

Ueber die Kinderkrankheiten einer zärtlichen  
Ehe bin ich, seitdem ich den richtigen Schlüssel  
zu den Wünnichen meines Liebblings gefunden  
habe, glücklich hinaus. Ich habe mich nämlich  
mit ihrem Stubenmädchen in Verbindung ge-  
setzt. Nimm Dein Faunlächeln, das ich im  
Geiste schon vor mir sehe, nur rasch zurück,  
alter Wursche; denn mit dieser Donna hat es  
nicht die mindeste Gefahr. Ganz abgesehen  
davon, daß sie eine Warze auf der Nase und  
eine schiefe Schulter besitzt — zwei Details,  
welche mich zu aller Zeit abgesehreckt hätten —  
kann ich Dir nur wiederholen, daß mich jetzt  
eine Venus, die nicht Nisa heißt, kalt ließe.  
Nein, besagte Kammerjungfer, die meine Schwie-  
germama ihrem Töchterchen in die neue Wirth-  
schaft mitzugeben, hat für mich nur den einen  
Werth, daß sie die Gewohnheiten Nisas von  
Jugend auf kennt, und ich muß es ihr nach-  
ühnen, daß sie nur mit sichtlichem Wider-

streben mir gegenüber die Verrätherin spielt.  
Ich bin der braven Person dafür von Herzen  
dankbar; denn ohne sie wäre mir der unge-  
schriebene Wunschzettel meiner kleinen Frau  
wohl immer fremd geblieben.

Boß Teufel auch, wie hätte ich denn z. B.  
ohne fremde Beihilfe den Gedanken fassen  
können, daß meine Nisa an einem so jammer-  
vollen Ort, an den uns der Zufall auf der  
Durchreise geworfen, so lange Gefallen finden  
würde? So weit das Auge blickt, nicht ein  
Hügel, geschweige denn ein Berg — die  
erbärmlichste Sandwüste, in der sich außer  
einigen Bedauernswerthen, die der Schwefelkur  
obliegen, Niemand freiwillig länger als von  
der Ankunft bis zum Abgange seines Zuges  
aufhält. Und da mußte ich des guten Zweckes  
halber noch Komödie spielen und thun, als ob  
ich diesem Neste, das Gott in seinem Zorn ge-  
schaffen, täglich einen neuen Reiz abgewinnen  
würde! Trotz langjähriger Übung im  
Fünfkern komme ich bei diesem Spiel manchnal  
in Gefahr, aus der Rolle zu fallen.  
Und glaubst Du etwa, daß das die einzige  
Schwinderei ist, die ich im Dienste der Liebe  
verübe? O nein! Die Stubenkage hat mir  
nämlich noch eine merkwürdige Passion Nisas  
anvertraut — die Kurmusik. So pilgere ich  
denn heldenmüthig, mein junges Weib am Arme,  
Morgens, Mittags und Abends zur Kurmusik.  
Freund, in der Erzählung erscheint das jeder-  
leicht; aber wenn Du nur den Produktionen  
der hiesigen Kapelle gelauscht hättest, würdest  
Du meiner Opserfähigkeit Achtung zollen. Mau  
hat unlängst eine Erfindung gemacht, das  
Antiphon, welches, in die Ohren gesteckt, un-  
empfindlich gegen jeden Ton macht — vielleicht  
versuche ich es einmal damit.

Dein

Bruno.

\* \* \*

(Im Vorzimmer.)

„Pst, pst! Ist die Luft rein?“

„Gewiß. Sie haben beide eben erst die  
Feder aus der Hand gelegt und beginnen jetzt  
wieder einmal, sich zu Herzen und zu küssen.  
Wenn sie damit anfangen, hören sie so bald  
nicht auf.“

„Womit sonst sollen sich denn die Armen  
an diesem langweiligen Orte die Zeit vertreiben,  
einem Orte, an welchem sie von uns nur fest-  
gehalten werden, weil — weil der Herr Peter  
mit dem Fräulein Lisette im Hotel eine Lieb-  
schaft angezettelt hat?“

„Oho, Sie abgefeimte Heuchlerin, nur des-  
halb? Nicht vielleicht auch ein wenig deshalb,  
weil das Fräulein Anna ein Auge auf den  
dummen Franz in demselben Hotel geworfen  
hat?“

„Ist aber auch ein lieber Mensch!“

„Das ist Geschmackssache. Aber wir dürfen  
jetzt nicht die Zeit mit unnützem Geschwätze  
verlieren; wir haben doch Lisette und Franz



für den Abend zu uns gebeten. Die Herrschaft muß sofort spazieren geschickt werden."

"Bei diesem Wetter?"

"Ja, ha, es wird mir doch ein Leichtes sein, der verlebten Närrin einzureden, daß das Herumbummeln bei strömendem Regen auch zu den Passionen des Herrn gehört! Uebrigens wenn Sie ein so mitleidiges Herz haben, brauchen Sie anstatt dessen die Herrschaft ja nur eine Stunde früher in's Concert zu schicken. Die Concerte gehören ja zu Ihrem Departement. Ich will inzwischen dafür sorgen, daß unsere Gäste ein anständiges Essen bekommen. Die Gnädige muß wieder zu einem Krautkrudel, dem Leibgerichte meiner Lisette, angeeifert werden."

"Und was bekommt mein Franz?"

"Ich bin kein Krauer. Da werde ich der Gnädigen wieder ein Paprika-Guljas als Lieb-  
lingspeise des Herrn einreden. Dafür schwärmt ja Ihr Franz."

"O sehr! Ich fürchte nur eins, daß die gute Herrschaft sich noch einmal an dem ungewohnten Speisezettel den Magen verderben wird. Es ist auch zu abscheulich von uns, wie wir diese Armen, die so blindlings unseren Rathschlägen folgen, hinter's Licht führen. Sie glauben gar nicht, was für Bortwürfe ich mir manchmal mache — machen Sie sich denn gar keine?"

"Ich? Nicht die geringsten! Im Gegen-  
theile. In der heiligen Schrift steht: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn.“ Hätte mein Herr sich während seiner Junggefellentage mehr bei mir eingeschmeichelt, könnte er es jetzt besser haben. Ich kann es noch immer nicht verwinden, daß ich bei den seinen Soupers, welche er seinen Freunden zu geben pflegte, stets bis zum frühen Morgen mit meinem gemeinen Schwips hinten stehen mußte, während sie vorne den noblen Champagnerrausch hatten. Jetzt soll er einmal sehen, wie es mir bequem erscheint. Die Stunde der Vergeltung ist gekommen!"

## Mannigfaltiges.

— In dem Verkehr mit Banknoten ist es vielfach gebräuchlich, daß der Empfänger des Geldes von dem Zahlungsleistenden verlangt, er solle seinen Namen auf die Banknote setzen, und geschieht dies auch vielfach seitens großer Firmen durch Aufdrucken des Firmenstempels. Der Zweck dieser Beschreibung der Banknoten ist ganz einfach der, daß sich der Empfänger, falls sich eine solche Note später als falsch oder auch als gestohlen erweist, den Nachweis sichern will, von wem er die Banknote empfangen hat. Es soll nun in der letzten Zeit vorgekommen sein, daß an der Kasse einer Bankstelle eine solche beschriebene

Banknote nur „unter Vorbehalt“ in Zahlung genommen worden und weiter soll seitens des Bankpräsidiums auf Anfrage die Zahlungsfähigkeit einer beschriebenen Banknote nicht in Abrede gestellt, aber der Wunsch ausgesprochen sein, daß das Beschreiben der Banknoten unterbleiben möge. Wenn diese Nachricht richtig sein sollte, so kann der Grund für dieses Verhalten der Bankverwaltung nur der sein, daß ein starkes Beschreiben der Banknoten die Schrift und Verzierung so undeutlich machen kann, daß schließlich selbst geübte Bankbeamte nicht mehr im Stande sind, mit Sicherheit eine Fälschung zu erkennen. Von diesem Gesichtspunkt aus mag ja das Verlangen der Bankverwaltung seine Berechtigung haben, andererseits hat aber auch das Beschreiben der Noten für den Verkehr mancherlei Vortheile und es fragt sich, ob sich nicht ein Weg finden läßt, um die Usance im Verkehr mit den Wünschen der Bankleitung zu vereinigen. Dies ist nicht sehr schwer; in England hat man diesen Weg längst gefunden, indem nämlich die Englische Bank keine Note, welche einmal bei ihr präsentirt worden ist, zum zweiten Mal ausgiebt. Dadurch ist kaum jemals eine englische Banknote so lange im Verkehr, daß mehr als zwei oder drei Namen auf dieselbe geschrieben werden, und diese wenigen können keine Schwierigkeiten für die Untersuchung auf Fälschung bereiten. Wir meinen, daß die Reichsbank dasselbe Prinzip einführen sollte: die dadurch verursachte geringe Erhöhung der Druckkosten wird auf den Reingewinn keinen bemerkenswerthen Einfluß haben.

— Ein sehr nervöser Herr ist aus begreiflichen Gründen der Zar, und seine Minister haben die liebe Noth, den rechten Ton und die richtige Form zu finden, um ihm die traurigen Zustände seines Reichs zur Kenntniß zu bringen. Durch ein schönes Gleichniß überzeugte vor nicht allzulanger Zeit der russische Ministerpräsident Giers seinen kaiserlichen Herrn von der Wahrheit der Dinge. Er erwartete den Zaren in seinem Bureau und hing darum zwischen den Büsten zweier Minister, die als bestechlich und betrügerisch bekannt waren, ein Kreuzfig auf. Als der Kaiser eintrat und den Minister nach der Ursache dieser Zimmerdecoration fragte, erwiderte Herr von Giers: „Als Christus gekreuzigt wurde, hing man ihn zwischen zwei Diebe.“ Der Zar wurde neugierig — und schon an demselben Abend war den Dieben — in Gnaden der Abschied bewilligt.

— Reise = Abenteuer. Ein polnisches Provinzialblatt brachte unlängst folgende heitere

**Jagdgeschichte:** „Ein Gutsbesitzer befand sich bei einem anderen Gutsbesitzer in Polen zum Besuch und lebte hier in den großen Forsten ganz der Jagd, die seine Leidenschaft war. Eines Tages hatte sich derselbe aber verirrt, der Abend brach herein, und noch hatte er keinen Pfad gefunden, der ihn aus dieser Wildnis führen sollte. Bären und Wölfe gehörten in diesen Forsten und besonders um die jetzige Winterzeit nicht gerade zu den seltenen Gästen, und so schien ihm das Nachtquartier unter diesen ungestillten Bestien nicht gerade sehr erwünscht, er suchte sich daher dadurch zu helfen, daß er einen Baum erkletterte und die Büchse nach sich zog. Als er sich's nun in den dichtbelaubten Zweigen bequem machen wollte, hörte er ein Rauschen über sich. Erschreckt und von der Befürchtung erfüllt, daß ein Bär ihm zuborgekommen und denselben Baum erklettert habe, macht er sich schuffertig. Da jedoch ruft eine ängstliche Stimme: „Bitte, mein Herr, halten Sie mich nur nicht für einen Bären oder ein sonstiges Ungethüm, ich habe mich, wie wahrscheinlich auch Sie, hier verirrt. Ich mache in Wein und reise für das Ihnen gewiß schon rühmlichst bekannte Weingeschäft von \*\*\*, ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich bei dieser Gelegenheit einen Theil Ihres Weinbedarfes zu prompter Ausführung notiren dürfte. Hier, mein Herr, ist der Preiscountant (selbigen überreichend); der Vollmond, der eben durch die Wolken blickt, wird Sie in den Stand setzen, sich von unsern wahrhaft coulanten Bedingungen zu überzeugen.“

#### — Eine originelle Zugendprobe.

Folgende ergötzliche Zugendprobe sah der französische Reisende Claude Ripadu einst in der Gegend von **Brattian**, am Drewnzfluß, eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellen. Sie führte denselben an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf welcher sich ein junger Bienenschwarm angelegt hatte, und ließ den Burschen dort stehen. Sie selbst trat mit den Anderen zurück. Der Bursche aber nahm eine vermessene Positur an und faßte den Bienenschwarm scharf in's Auge. Die Bienen umschwirrten fortgesetzt seinen Kopf, aber sie thaten ihm nichts, sondernkehrten schließlich ruhig zu ihrem Schwarmneste zurück, ohne daß auch nur eine einzige sich feindselig gegen den jungen Bräutigam gezeigt hätte. Da fürzte die Braut aus der Menge hervor, umhalfste ihren Herzsfreund und rief unter Wonnethränen: „Neh' ich, Fajch, Du bist ein guter Jung!“ Jetzt wurde aber auch begehrt, daß die kleine 17jährige Braut die verfängliche Bienenprobe bestehe. Ohne Zaudern trat sie mit erhebendem Bewußtsein ihrer Jungfräulichkeit vor den orakulösen Lindenbaum, faßte sogar in die Hände und, da die Bienen ihr nichts thaten, schaute das hübsche Mädchen stolz in die Runde, winkte dem Fajch und machte sich, weil es eben zur Kirche läutete, mit ihm auf und davon.

#### — Der Thronfolger des russischen

**Thronfolgers**, der japanesische Säufenträger **C-gon-hul** sitzt im Schuldgefängniß, obwohl er vom Zaren eine lebenslängliche Pension von 1000 Dollars jährlich und von der japanesischen Regierung noch einige Dollars dazu erhalten hat. Als er sich mit einem Schlag als reicher Mann sah, lebte er in Sauf und Braus, widmete den größten Theil seiner Tagesarbeit der Vertilgung spirituöser Getränke und zog dann durch die Theehäuser, aß und trank, was das Zeug hielt, und blieb regelmäßig die Beche schuldig. Da erbarmten sich die Gerichte des unermüdlchen Theerinkers **C-gon-hul**, nahmen ihn in Staatsverwahrung und setzten über seine Pension einen Verwalter.

— **Ein verbotenes Concert.** Man berichtet aus **Budapest:** Fräulein **Allice Barbi**, die berühmte Sängerin, sollte in den nächsten Tagen in der guten Stadt **Debreczin** vor das Publikum treten. Nach der ersten Anzeige waren auch schon alle Karten für das Concert vergiffen. Der Stadthauptmann von **Debreczin** soll aber die Abhaltung des Concerts verboten haben, und zwar mit der ebenso einfachen als unverständlichen Begründung, daß man in **Debreczin** keine Concerte brauche. Die Sache klingt so absurd, daß man an der Wahrheit der Meldung zweifeln und eher voraussetzen möchte, daß es sich um eine schlecht gerathene Reclame handle, deren Fräulein **Barbi** zwar nicht bedarf, die aber den **Debrecziner Concert-Arrangeuren** immerhin zugetraut werden kann.

— **Seit Methusalems Zeiten** hat wahrscheinlich keine so merkwürdige Hochzeit stattgefunden, wie die, welche sich kürzlich in **Atlanta**, der Hauptstadt des amerikanischen Staates **Georgia**, unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung vollzog. Der glückliche Bräutigam war **Hiram Vester**, ein Jüngling von 124 Sommern, und die verschämte Braut ein 81jähriges Ding, **Marz Mosblei**. Sie wohnten beide im städtischen Armenhaus, wo „sie“ das Amt einer Aufseherin bekleidete. Ein pfliffiger Atlanter sah das Paar und das Geschäft war gemacht. Er rüstete ihnen die Hochzeit aus und Sonntag darauf fand in dem großen Opernhaus von **Atlanta** die Trauung statt. Die ganze Stadt lief dorthin, — an der Thür stand aber der schlaue Mann aus **Atlanta** und nahm jedem Besucher 25 Cents Eintrittsgeld ab. So macht man's in **Amerika**.

— **Das größte Gußstück**, das je in **Amerika** und wohl überhaupt in der ganzen Welt angefertigt ist, wurde kürzlich in den **Bethlehem-Eisenwerken** gegossen. Es wiegt ungefähr 3000 Centner und bildet das Gestell einer zur Geschüßfabrikation dienenden Maschine. Aus vierzehn Gießtrögen wurde gleichzeitig das glühende Metall in die Form gegossen; zur Abkühlung dieses Riesensstückes in seiner Form waren einige Wochen erforderlich.